

Stiftung Kunstforum der Berliner Volksbank

## Kunst als Katalysator



Kunst verbindet und fasziniert die Menschen. Es lässt sich leidenschaftlich über sie diskutieren und sie ist aus dem Alltag, ob im beruflichen oder privaten Umfeld, nicht mehr wegzudenken. Auch deshalb haben sich die Genossenschaftsbanken Berlins schon vor rund dreißig Jahren auf dieses Thema fokussiert. Seit 2007 zeichnet die gemeinnützige Stiftung der Berliner Volksbank für die Aktivitäten der Kunstsammlung, der Ausstellungshalle Kunstforum und der museumspädagogischen Angebote der Werkstatt für Kreative verantwortlich. Ines Zinsch

Bereits am Eingang der Zentrale der Berliner Volksbank in der City West gegenüber dem Aquarium des Zoologischen Gartens begegnet man der Kunst. Zwei wichtige Werke der Kunstsammlung, Wolfgang Mattheuers überlebensgroße bemalte Eisenguss-Skulptur „Jahrhundertsschritt“ (1986/90) und die Eisenplastik „GroßeFrauenFigurBerlin“ (1987) von Rolf Szymanski, weisen Kunden, Bankmitgliedern und Mitarbeitern den Weg in das Gebäude. Hochpolitisch und provokant mit Hitlergruß und geballter Kommunistenfaust setzt der Leipziger Mattheuer seine Reflexion deutscher Geschichte des 20. Jahrhunderts in Szene. Die Frauenfigur des West-Berliners Szymanski beeindruckt durch ihre monumentale Kraft.



Eingang der Zentrale der Berliner Volksbank, Budapester Straße 35, 10787 Berlin

Der Grundstein für das Kunstengagement wurde 1985 gelegt, als die GrundkreditBank ihre neue Zentrale an der Budapester Straße 35 bezog. Das 1999 in der Berliner Volksbank aufgegangene Institut begann mit dem Aufbau einer Kunstsammlung, mit der anspruchsvolle Kunst in die neuen Büros der Zentrale und bald darauf in die Geschäftsstellen in Berlin und Brandenburg einzog. Gleichzeitig eröffnete die genossenschaftliche Bank eine eigene Ausstellungshalle, das Kunstforum, in der bisher rund einhundert vielbeachtete Ausstellungen gezeigt wurden.

Mittlerweile zählt die Kunstsammlung der Berliner Volksbank zu den in Fachkreisen anerkannten Unternehmenskollektionen. Ihr Profil gewinnt sie durch die Konzentration auf deutsch-deutsche Kunst. Daneben ist das Kunstforum über die Grenzen der Stadt hinaus als Ort für außergewöhnliche und hochkarätige Ausstellungen bekannt.

Auf Initiative des Vorstandsvorsitzenden der Berliner Volksbank, Dr. Holger Hatje, wurden die Kunst- und Kulturaktivitäten der Bank vor sieben Jahren in der gemeinnützigen Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank gebündelt. Dr. Hatje hat auch den Vorstandsvorsitz der Stiftung inne. Deren Gründung war ein wichtiger Schritt zur dauerhaften Fortführung des Kunstengagements der Bank in der Region Berlin und Brandenburg.

Zu den Aufgaben des Stiftungsteams zählen neben Verwaltung, Pflege und Werterhaltung der Kunstwerke der Sammlung auch Standortveränderungen und Neuhängungen der Kunst in einzelnen Geschäftsstellen.

### Es begann mit einer Frau

Mit der fast lebensgroßen Marmorskulptur „Sich Umschauende“ (1973) des Berliner Bildhauers Ludwig Gabriel Schrieber begann die Sammlungstätigkeit der Bank. Sie war der erste Ankauf für die Kunstsammlung und der Beginn einer intensiven Sammeltätigkeit. Einen Überblick über die rund 1.400 Werke von knapp 140 Künstlerinnen und Künstlern verschafft das 2013 erschienene Bestandsverzeichnis zur Sammlung.



Ludwig Gabriel Schrieber, Sich Umschauende, 1973  
Höhe: 148 cm, Carrara-Marmor, montiert auf Granitsockel; Kunstsammlung der Berliner Volksbank 830



Blick in die Ausstellung „Bilder und Bilanzen – von Antes bis Zylla“. Werke aus der Kunstsammlung der Berliner Volksbank 2005

Von Beginn an fokussierte sich das Sammlungskonzept thematisch auf figürliche Kunst, die sich mit dem Menschen und der Stadt beschäftigt. So kamen Positionen von Künstlern aus West-Berlin ebenso wie aus dem Ostteil der Stadt in die Sammlung, sodass die besondere Situation des Entstehungsortes greifbar wurde. Auch wurden Arbeiten von Künstlern aus wichtigen künstlerischen Zentren der DDR wie Leipzig und Dresden einbezogen. Dieser Sammlungsschwerpunkt bewies Mitte der 1980er-Jahre erstaunlichen konzeptionellen Mut – und bietet heute, nach den politischen Umwälzungen der letzten Jahrzehnte, eine einzigartige Dokumentation der deutsch-deutschen Kunstgeschichte auf höchstem Niveau.

Getreu dem genossenschaftlichen Gedanken wurde die Kunstsammlung von Anfang an nicht in einem Depot untergebracht oder nur einem kleinen Kreis gezeigt, sondern der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Sie ist in der Zentrale und an fast allen Standorten der Bank in Berlin und Brandenburg in Arbeits- und Geschäftsräumen präsentiert. Damit ist sie in den Arbeitsalltag der Mitarbeiter integriert und bietet auch häufig Anknüpfungspunkte für Kundengespräche. Diskussionen entstehen etwa über Gemälde und Drucke der West-Berliner „Neuen Wilden“ wie Rainer Fetting und Helmut Middendorf, oder Arbeiten der Ost-Berliner Nonkonformisten, wie Manfred Butzmann und Rolf Händler.

Zum Sammlungsbestand zählen Werke bedeutender Maler aus der DDR, zu nennen wären Gerhard Altenbourg, Bernhard Heisig, Wolfgang Mattheuer, Harald Metzkes und Werner Tübke, ebenso wie Arbeiten von bekannten

Künstlern aus dem Westen wie Horst Antes, Johannes Grützke, Markus Lüpertz und Wolfgang Petrick. Regelmäßige Anfragen für Ausleihen bezeugen den kunsthistorischen Wert der Sammlung. Leihgaben waren in den letzten Jahren unter anderem in „20 Jahre Mauerfall – 20 Deutsche Maler“ (Saarbrücken, 2009), „Fallmauerfall“ (Berlin, 2009) „Schaffens(t)räume, Atelierbilder und Künstlermythen“ (Gera 2013) und „Abschied von Ikarus“ (Weimar, 2013) zu sehen. Ab Juni dieses Jahres werden zwei wichtige Arbeiten Tübkes in der Kunsthalle Rostock in der Ausstellung „Werner Tübke – Michael Triegel. Zwei Meister aus Leipzig“ präsentiert.

Um die Sammlung konzentriert zu zeigen und auch Zugänge zu dokumentieren, finden in unregelmäßigen Intervallen Ausstellungen im Kunstforum statt. Bisher wurden ausgewählte Werke der Sammlung viermal gezeigt, erstmals 1991 mit der Ausstellung „Staatskünstler, Harlekin, Kritiker? DDR-Malerei als Zeitdokument“. 1996/97 wurde „Ostwind – Fünf deutsche Maler aus der Sammlung der GrundkreditBank“ (Altenbourg, Heisig, Mattheuer, Metzkes, Tübke) präsentiert. Drei Jahre später folgte „Dialoge – Werke aus der Sammlung der GrundkreditBank“ und 2005 „Bilder & Bilanzen. Von Antes bis Zylla-Werke aus der Kunstsammlung der Berliner Volksbank“.

Seit Ende der 1990er-Jahre richtet sich das Hauptaugenmerk vorrangig darauf, Arbeiten zu erwerben, die für eine Verdichtung des Bestandes der Sammlung wichtig sind oder Sammlungslücken schließen. Erfreulicherweise kam es in den letzten Jahren mehrfach zu Schenkungen von Künstlern und Privatsammlern.

### „Kunst live!“

Eine neue Aktivität der Stiftung stellt die Veranstaltung „Kunst live!“ dar. Seit Anfang des Jahres erhalten Bankmitglieder exklusiv von einer Kunsthistorikerin in ausgewählten Geschäftsstellen eine Führung – auch durch normalerweise nicht öffentliche Bereiche der Standorte. Die Resonanz auf dieses Angebot der Stiftung Kunstforum ist enorm und wird nicht nur von den Teilnehmern, sondern auch von den Künstlern mit begeistertem Interesse aufgenommen. Damit zeigt sich nicht nur, wie lebendig die Sammlung innerhalb und außerhalb der Bank ist, sondern auch die Bedeutung von Kunst als Teil der Unternehmenskultur der Berliner Volksbank.



Der Künstler Harald Metzkes vor seinem Selbstporträt von 1971 während der Veranstaltung von „Kunst live!“



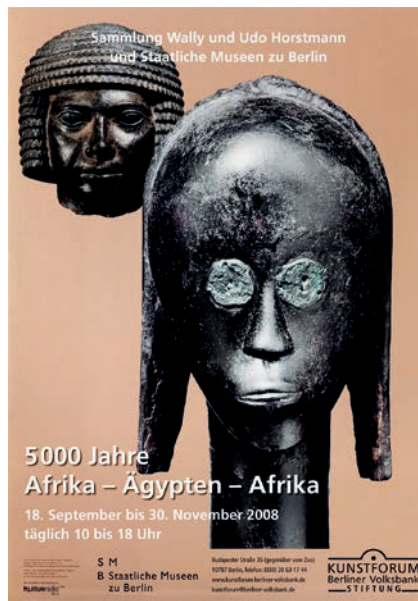


Berlin im Bild – Malerei seit 1945, Ausstellungsplakat 2006

### Treffpunkt Kunstforum – Kunst in der Rotunde

Hauptanziehungspunkt der kulturellen Aktivitäten der Berliner Volksbank ist das markante sechshundert Quadratmeter große runde Kunstforum im Erdgeschoss der Zentrale. Zahlreiche Besucher, Berliner ebenso wie Gäste der Stadt, belegen die Attraktivität des Ortes wie auch der Ausstellungen in ihrer thematischen Vielfalt. Mitglieder der Berliner Volksbank profitieren gleich doppelt: Neben dem Kunstgenuss erfreuen sie sich auch eines kostenfreien Eintritts. Allerdings ist das Kunstforum derzeit wegen Bauarbeiten geschlossen.

Zu den im Laufe der Jahre in Zusammenarbeit mit Berliner, nationalen und internationalen Museen und Kunstinstitutionen gezeigten Ausstellungen gehören viel beachtete Präsentationen wie „Sinfonie des Lichts – Landschaften auf Kimonos von Itchiku Kubota“ (2000), „Schönheit und Vergänglichkeit – Niederländi-



5000 Jahre Afrika – Ägypten – Afrika, Ausstellungsplakat 2008

sche Stillleben aus dem Staatlichen Museum Schwerin“ (2008), „Werner Tübke – Retrospektive zum 80. Geburtstag“ (2009) und „Königsstadt Naga – Grabungen in der Wüste des Sudan“ (2011). Immer wieder stellen die Ausstellungen auch regionale Bezüge her. Dazu gehören z. B. „200 Jahre Brandenburger Tor“ (1991), „Unter den Linden – Berlins Boulevard in Ansichten von Schinkel, Gaertner und Menzel“ (1997), „StadtBlicke – Aus der Fotografischen Sammlung des Stadtmuseums Berlin“ (2001) und „Berlin im Bild – Malerei seit 1945“ (2006).

In Zusammenarbeit mit den Kooperationspartnern der Ausstellungen wird ein Katalog angeboten. Zur Vertiefung der Ausstellungsinhalte entwickelt die Stiftung ein anspruchsvolles und attraktives Rahmenprogramm mit Führungen, Vorträgen oder Begleitfilmen. Teilweise nutzen einzelne Abteilungen der Bank exklusive Sonderführungen, zu denen sie kunstinteressierte Kunden einladen. Ein Kuratorium sichert die gleichbleibend hohen Qualitäts-

maßstäbe bei der Realisierung der Ausstellungsprojekte.

### Werkstatt für Kreative – Kunst erleben, Kunst begreifen

Zur Ausstellung „Bilder & Bilanzen“, die anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Sammlung gezeigt wurde, initiierte die Berliner Volksbank im Jahr 2005 mit der Werkstatt für Kreative einen weiteren Baustein der Kulturförderung. Seither werden mit dem museumspädagogischen Angebot der Werkstatt für Kreative vorrangig Kinder und Jugendliche im Alter zwischen fünf und 18 Jahren aus Berlin und Brandenburg angesprochen, in der Regel Schulklassen.

Neben der Betreuung durch erfahrene Kunstpädagoginnen schätzen Teilnehmer, Lehrer und Eltern, dass das Angebot der Werkstatt überwiegend kostenfrei ist. Die auf das Alter der Teilnehmer zugeschnittenen Workshops bestehen aus zwei Teilen. Zunächst vermitteln Kunstpädagoginnen in einer Führung wissenswerte Inhalte, wecken so die Neugier und regen zur kreativen Auseinandersetzung mit der Kunst an. Im praktischen Teil gibt es dann die Möglichkeit zur eigenen künstlerischen Aktivität. Zu jeder Ausstellung entwickelt die Werkstatt für Kreative ein didaktisch abgestimmtes Programm. So wurden zu „Karl Schmidt-Rottluff – Formen und Farbe“, (2007) Collagen von Gesichtern und Masken gefertigt. Bei „Königsstadt Naga – Grabungen in der Wüste des Sudan“ (2011) modellierten die Teilnehmer Figuren antiker Götter und Könige.

Ein ähnliches Konzept wird auch während der ausstellungsfreien Zeit verfolgt. Dafür wird jeweils eine kleine Präsentation von Werken aus der Kunstsammlung zusammengestellt. Nach der Inspiration durch die Betrachtung der Kunstwerke lernen Kinder und Jugendliche beispielsweise das Verfahren des Hoch-



Blick in die Ausstellung „Königsstadt Naga – Grabungen in der Wüste des Sudan“, 2011



Werkstatt für Kreative: Modellieren einer Göttermaske

drucks praktisch anzuwenden oder schnitzen aus Kernseife eigene Skulpturen. Zusätzlich bietet die Werkstatt für Kreative Familienworkshops an, bei denen Kinder und Erwachsene gemeinsam von- und miteinander lernen können. Wie gut das Angebot bei Berliner und Brandenburger Schulen ankommt, belegen die Zahlen. Seit Gründung haben mehr als 1.250 Schulklassen mit rund 26.000 Schülerinnen und Schülern an der Werkstatt für Kreative teilgenommen.

#### Ines Zinsch

Geschäftsführerin

Stiftung Kunstforum der Berliner Volksbank

ines.zinsch@kunstforum-berliner-volksbank.de

## Werkstatt für Kreative

# Kunst emotional erlebbar machen



## Interview mit Caterina Doubleday, Kunstpädagogin bei der Stiftung KUNSTFORUM der Berliner Volksbank

Caterina Doubleday

**Frau Doubleday, mit zwei weiteren Kunstpädagoginnen entwickeln Sie für die Werkstatt für Kreative verschiedene Programme und betreuen unter anderem die Workshops. Was ist das Geheimnis dabei, Kunst altersgerecht zu vermitteln?**

**Caterina Doubleday:** Kinder und Jugendliche sollten Kunst als interessant und spannend empfinden. Wir versuchen, über direkte Ansprache und altersgerechtes Vokabular mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Letztlich geht es darum, Kunst emotional erlebbar zu machen.

**Wie schaffen Sie es, Kinder und Jugendliche zwei Stunden mit Kunst zu begeistern?**

**Caterina Doubleday:** Das geht am besten durch häufige Aktionswechsel. Zuerst wenden

wir uns den Kunstwerken zu, anschließend stellen die Teilnehmer der Workshops eigene kleine Kunstwerke her. Dafür wählen wir Techniken, die in Schulen wegen fehlender Ausstattung selten angeboten werden. Wir verfügen beispielsweise über Siebdrucksets für jeden Workshop-Teilnehmer und über zwei Pressen, die bis zu A 3-Format drucken. Daneben setzen wir Musik ein, machen Bewegungs- und Detektivspiele, oder auch Tastübungen.

**Wie ist die Resonanz von Lehrern und Eltern?**

**Caterina Doubleday:** Aus Gesprächen und Mails erfahren wir, wie froh sie über dieses Angebot sind, wie sie die Kombination aus Kunstbetrachtung und künstlerischer Aktivität als besonders gelungen empfinden. Viele loben

den durchdachten Aufbau und die überraschenden Aktionselemente. Manche erstellen mit den entstandenen Arbeiten sogar eigene kleine Ausstellungen oder dokumentieren sie auf der Homepage der Schule.

**Was sind Ihre schönsten Erlebnisse?**

**Caterina Doubleday:** Wenn Klassen zum zweiten oder dritten Mal zu uns kommen, die Kinder und Jugendlichen sich noch genau daran erinnern können, was sie bei ihren früheren Besuchen gemacht haben. Und die Begeisterung, mit der sie kleine Kunstwerke schaffen, die sie stolz mit nach Hause nehmen.

**Frau Doubleday, vielen Dank für das Gespräch.**